

Keir Starmer: Kann er Trump von Putin zurück zum Westen holen?

Keir Starmer steht vor einer entscheidenden Herausforderung: Kann er Trump von Putins Einfluss zurück zur westlichen Solidarität bewegen? Ein Blick auf die aktuellen geopolitischen Spannungen und Chancen.

Es ist an der Zeit für **Keir Starmer**, aktiv zu werden. Der britische Premierminister hat Monate damit verbracht, eine freundschaftliche Beziehung zu Donald Trump aufzubauen und hat den US-Präsidenten mit Schmeicheleien überschüttet, seitdem er im November gewählt wurde. In Trumps Worten war er „sehr nett“.

Ein entscheidender Besuch in Washington

Am Donnerstag könnte Starmer endlich etwas Greifbares im Austausch dafür erhalten. Sein Besuch in Washington stellt die größte außenpolitische Herausforderung dar, mit der ein Amtsinhaber bis jetzt konfrontiert war. In einer kritischen Zeit für die Zukunft der Ukraine ist Starmer als potenzieller Brückenbauer aufgetreten: jemand, der Trump von seinen konfrontativen Tendenzen abbringen und ihm die **Ängste des Westens** übermitteln kann.

Herausforderungen für die britisch-amerikanische Beziehung

Das andere Szenario sieht weniger rosig aus: Starmer könnte feststellen, dass er eine Brücke ins Nichts baut. Er und Trump sind keine natürlichen politischen Verbündeten; ihre

Vergangenheit ist belastet, und es gibt einen auffälligen Abgrund in ihren Weltanschauungen. Starmer betont bei jeder Gelegenheit die „besondere Beziehung“ zwischen Großbritannien und den USA, doch diese Beziehung wird zunehmend holprig. Sie haben unterschiedliche Zielsetzungen.

„Die Einsätze könnten nicht höher sein“, sagte Claire Ainsley, Starmer's ehemalige geschäftsführende Direktorin für Politik, gegenüber CNN. „(Der Besuch) ist ein großer Test für die Beziehungen zwischen Europa und den Vereinigten Staaten sowie zwischen Europa und dem Vereinigten Königreich.“

Druck auf Trump in Bezug auf die Ukraine

Trumps Haltung zur Ukraine hat diese jahrhundertealte transatlantische Allianz in Unsicherheit gestürzt, wie es auch bei vielen anderen, einschließlich der amerikanischen Beziehung zur NATO, der Fall war. Der Präsident hat den Annäherungen des russischen Präsidenten Wladimir Putin Beifall gezollt, den ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj angegriffen und kaum auf die Anrufe Europas reagiert, wodurch der Kontinent aus den Verhandlungen über das Ende des Konflikts ausgeschlossen wurde.

Starmer folgt dem französischen Präsidenten Emmanuel Macron, der am Montag **Washington besuchte**, um diese verworrenen Beziehungen zu klären. Zudem wird er den Weg für Selenskyjs Besuch in Washington am Freitag bereiten. Alle drei wollen einen Friedensplan sichern, den die Ukraine und Europa akzeptieren können: einen Plan, der kein ukrainisches Territorium verrät und den Amerika mittragen wird.

Friedensbewahrung und Sicherheitsfragen

Großbritannien und Frankreich führen diplomatische Bemühungen an, um eine potenzielle europäische Friedensmission zu schaffen, die in die Ukraine entsandt werden könnte, falls ein Waffenstillstandsabkommen erreicht wird.

Dennoch hängt dieser Plan von einer amerikanischen Sicherheitspräsenz ab: einem „Rückversicherung“ wahrscheinlich mit Luftkampfmitteln, stationiert in einem benachbarten NATO-Land wie Polen oder Rumänien.

Am Montag sagte Trump zu Reportern, dass „Europa sicherstellen wird, dass nach einem Abkommen nichts passiert“. Starmer hat jedoch betont, dass Europa diese Last nicht alleine tragen kann und dass die amerikanische Unterstützung der einzige Weg ist, um zu verhindern, dass Putin erneut angreift.

Sich auf ungleichem Terrain bewegen

Dringlicher noch wird Starmer versuchen, Trump zu überzeugen, Selenskyj in die Gespräche über die Zukunft seines Landes einzubeziehen. Dies ist die fundamentalste Forderung Europas an Trump; der Kontinent ist sehr besorgt über einen pro-moskauischen Deal, der Selenskyj aufgezwungen werden könnte.

Allerdings betritt er ein ungleiches Spielfeld. Starmer hat ein offensichtliches Problem: Dieser Besuch ist für ihn von weit größerer Bedeutung als für Trump. Der Präsident hat wenig Zeit für europäische Mächte; er hat mit massiven Zöllen gedroht und sich von Jahrzehnten der amerikanischen Außenpolitik abgewandt, die die Sicherheit Europas an die Spitze von Washingtons Prioritäten gesetzt hatte.

Eine ehrgeizige Sicherheitsstrategie

Starmer hat Trump im Vorfeld seiner Reise ein bedeutendes Geschenk gemacht und am Dienstag angekündigt, dass Großbritannien seine Verteidigungsausgaben bis 2027 auf 2,5 % und bis zur Mitte des kommenden Jahrzehnts auf 3 % steigern wird. Diese unerwartete Beschleunigung der Regierungsziele stellt eine massive Ausgabe dar und ist dringend notwendig; Experten sagen, dass das britische Militär stark reduziert ist. Eine umfassende Überprüfung der britischen Armee wird bald

abgeschlossen sein, und niemand erwartet, dass die Ergebnisse positiv ausfallen werden.

„Wir müssen unsere nationale Sicherheitsstrategie ändern, denn eine generationsübergreifende Herausforderung erfordert eine generationenübergreifende Antwort“, erklärte Starmer bei der Vorstellung der neuen Politik. „Mut ist das, was unsere eigene Zeit jetzt von uns verlangt.“ Später räumte er gegenüber Journalisten ein, dass die Ereignisse der letzten Wochen diesen Schritt beschleunigt haben.

Test für die europäische Diplomatie

Die Gespräche am Donnerstag werden das zwei Gleise umfassende Vorgehen Europas gegenüber Trump genauer prüfen.

Eine Gruppe möchte sich zurückziehen. Der wahrscheinliche nächste deutsche Kanzler Friedrich Merz erklärte nach seinem Wahlsieg am Sonntag, dass Europa „Unabhängigkeit“ von den USA erreichen sollte und kritisierte „empörende“ amerikanische Interventionen in die Politik seines Landes.

Starmer gehört, wie Macron und die italienische Regierungschefin Giorgia Meloni, fest zur anderen Gruppe; er ist der Überzeugung, dass Trump, wenn er richtig überzeugt wird, aus den Klauen von Putins Umarmung zurückgeholt werden kann.

Und es gibt nur wenige andere Führungspersönlichkeiten, die das tun können. „Es wird in absehbarer Zeit keine Wahl geben. Wir haben eine stabile, Mitte-Links-Regierung. Deshalb können wir bei diesen Gesprächen eine wesentliche Rolle spielen, wie es andere Führungspersönlichkeiten möglicherweise schwerfällt“, sagte Ainsley, die ehemalige Chefberaterin für Politik.

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at